

Etwa in der zweiten Hälfte des dreissigjährigen Krieges und in den dem Friedensschluss folgenden beiden Jahrzehnten bildeten im Norden Deutschlands Königsberg und Hamburg mit seiner Umgebung die Mittelpunkte regen dichterischen Schaffens. Während dort Simon Dach einen Kreis von Freunden um sich versammelte und im Verein mit ihnen eine ziemlich umfassende poetische Thätigkeit entfaltete, pflegten hier hauptsächlich Johann Rist und Philipp von Zesen, der eine ein begeisterter Verehrer und Nachahmer Opitzens, der andere von diesem im ganzen unabhängig, die Dichtkunst aufs eifrigste und suchten dieselbe durch die von ihnen gestifteten Gesellschaften, den Elbschwänenorden und die deutsch gesinnte Genossenschaft, zu fördern. Beide Männer waren sehr productiv und nicht am wenigsten auf dem Felde der Liederpoesie, Rist mehr auf dem der geistlichen, Zesen mehr auf dem der weltlichen Lyrik. Hier waren es besonders die Dichtungen erotischen Inhalts, in denen er sich nicht ohne Glück versuchte, und auf deren freieren Ton das aller strengen Askese abholde Leben der genussüchtigen Grossstadt wohl einen gewissen Einfluss ausgeübt hatte. Denselben Charakter der Ungebundenheit tragen die Liebeslieder von zwei andern gleichzeitigen Hamburger Schriftstellern, von Georg Greflinger und von Jacob Schwieger<sup>1)</sup>, an sich. Dieser ver-

<sup>1)</sup> oder Schwiger. In seinen Schriften ist bald die eine, bald die andere Schreibweise angewendet. So ist z. B. auf den Titelblättern der 'Liebes-Grillen', des 'Lust-Kammerleins', der 'Wandlungs Lust', der 'Adelichen Rose', in der Unterschrift der Widmung der 'Liebes-Grillen' der Name mit *ie*, dagegen auf den Titelblättern der 'Verlachten Venus' und der 'Verführten Schäferin Cynthie', sowie in den Unterschriften der Dedicationen der an zweiter, dritter und vierter Stelle genannten Werke, der 'Flüchtigen Feld-Rosen' und der 'Verlachten Venus' mit *i* geschrieben.

dient aber in noch höherem Grade als jener den Namen eines Liebesdichters, schon deshalb, weil seine ziemlich zahlreichen Erzeugnisse zum grossen Teil dem Gebiet der Erotik angehören. Mit Recht nennt ihn Scherer (Gesch. der deutschen Litt.<sup>3</sup> 366) den eigentlichen Minnesänger des siebzehnten Jahrhunderts.

Von seinem Leben wissen wir nur wenig. Einen dankenswerten Beitrag zu dessen Kenntnis hat meist auf Grund der Schriften des Dichters Förster in der 'Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Begonnen von Wilh. Müller. Fortgesetzt von Karl Förster' Bd. XI 1828, S. XI ff. geliefert, ohne jedoch erschöpfend zu sein.

Schwieger stammte aus Altona; daher fügt er seinem Namen wiederholt die Buchstaben A. H. (Altona. Holsatus.) bei. Sein Geburtsjahr lässt sich nur annähernd bestimmen. In den 'Feld-Rosen' findet sich ausser Festliedern vom J. 1650 ein Gedicht 'auf den lang-gewünschten Frieden in Teutsch-land'. Dasselbe beginnt mit den Worten:

Die lange gehoffet' Irene nun küsset  
Das liebende Teutschland.

Es scheint demnach unmittelbar nach dem Friedensschluss, also noch vor 1650, verfasst zu sein. Somit fällt Schwiegers Geburt, wenn wir nicht annehmen wollen, dass er schon sehr jung den Pegasus bestiegen, spätestens in das Ende der zwanziger Jahre des siebzehnten Jahrhunderts. Sein Vater gehörte dem Bauernstande an. Dies bezeugt der Dichter selbst, indem er in den 'Liebes-Grillen' Buch I, Lied 2, Str. 2, V. 1. 2 singt:

Ob ich schon aus Bauer Orden  
Und vom Dorffe kommen bin.

Altona war nämlich ursprünglich ein Dorf, welches nach dem Bericht des W. C. Praetorius (Merkwürdigkeiten der Stadt Altona nach chronologischer Ordnung. Altona 1780, S. 21) erst 1664 Stadtrecht erhielt. Vielleicht will Schwieger auf diese seine Abkunft hindeuten, wenn er den von ihm angenommenen Namen Filidor durch den Zusatz 'der Dorfferer' näher bestimmt.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> In der Ueberschrift des ersten der vor der Ge-

1650 ging er auf die Universität. Dies Jahr ergibt sich, wie Förster a. a. O. mit Recht hervorhebt, aus zwei auf das akademische Zusammenleben bezüglichen Stellen und zwar aus dem in der Anmerkung erwähnten Zuschreiben des Königsberger Freundes, V. 1:

Vier Jahre brauchten wir fast einen Tisch und Stube.  
und aus dem vom '20. Weinm. 1657' datierten Gedicht, mit dem Schwieger, wie es scheint, demselben Freund — Pranserminto nennt er ihn — (und einem andern Freunde, Namens Strefon) das erste Zehn seiner Geharnschten Venus widmet.

Es heisst hier:

Dreymal bracht' Apollens Stern seine Reise zu der Neige  
Dreymal spannt' er wieder an. So viel Jahre sind ver-,  
flossen,  
Dass du stets um mich gewesen: Eine Stube nahm uns ein,  
eine Tafel reicht' uns Speise, Kreuz und Glück war uns  
gemein.

Dass die von ihm bezogene Hochschule Wittenberg war, wo August Buchner damals als Professor der Poesie und Beredsamkeit wirkte, geht aus den schon oben erwähnten Festliedern hervor, die er 1650 'auff eine vornehme Hochzeit in Wittenberg' machte, sowie aus einem Abschiedslied an die Geliebte (Liebes-Grillen Buch I, No. 30), in welchem er (Str. 3, V. 3—6) singt:

Sehet ich bin itzt bereit  
dass ich liebste von euch scheid;e;  
denn es rufft mich wieder hinn  
Wittenberg der Musen Zinn'.

Nicht minder spricht dafür ein vor den Liebes-Grillen abgedrucktes Gedicht, welches die Unterschrift trägt: 'Dieses schickte seinem vertrauten Freunde aus Wittenberg<sup>1)</sup> Pfilo

harnschten Venus befindlichen Zuschreiben nennt ihn der Verfasser desselben, ein Königsberger Freund, 'den Dorfferischen Filidor'. Möglicher Weise bedeutet das Wort auch Schäfer. — Häufig bezeichnet sich übrigens Schwieger als den Schäfer Siegreich, so in den Liebes-Grillen, der Adelichen Rose, den Flüchtigen Feld-Rosen, der Wandlungs Lust, der Verlachten Venus, der Verführeren Schäferin Cynthie.

<sup>1)</sup> In der von mir nach Abschluss der Arbeit eingesehenen, in Halle befindlichen Wittenberger Universitäts-

Kalenus'.<sup>1)</sup> Einen Teil seiner Studienzeit brachte Schwieger in Leipzig zu; denn wohl nur so lässt sich die Thatsache erklären, dass er seine Feldrosen vom J. 1655 den fünf Töchtern des Leipziger Ratsherrn Christian Lorentz widmete. In dem Zueignungsschreiben hebt er lobend hervor, die fünf Jungfrauen hielten die Muttersprache in Ehren, 'wie mir dann solches (von glaubwürdigen berichtet und ohne das) die Erfahrung bezeigt'. Noch beweiskräftiger aber sind die beiden ersten Verse in der Geharnschten Venus Zehn I, No. 3, Str. 6:

Ich weiss es, Leipzig, was du bist,  
dass in dir manche Göttin ist.

Er scheint Theologie studiert zu haben; denn er trat bald nach Ablauf der Universitätszeit in der Stadt Stade, zu welcher er noch später Beziehungen hatte<sup>2)</sup>, mit einer hier 1655 gedruckten Predigt auf. Vgl. Goed. Grundr. S. 106. Ausser dieser verfasste er noch andere Schriften geistlichen Inhalts. Hingewiesen sei nur auf ein Werk, das den Titel 'erstes Geistliches Lust-Gemach' führt, dessen er selbst in dem Vorbericht zu seiner Adlichen Rose gedenkt. Nachdem er sich hier darüber beklagt hat, 'dass ein unverschämter Bettel-Hanss, Namens Joachim Christoph: Finx (vgl. über ihn Goed. S. 91 ff.), der sich einen Magister nennet, da er doch keiner ist', ihm einige geistliche Lieder gestohlen und habe drucken lassen, fährt er fort: 'Und nicht allein das, sondern diser unbedachte Mensch hat Ihm (Schw.) sein

---

Matrikel wird 'Jacobus Schwieger Holsatus' als am 14. März 1650 immatriculiert angegeben.

<sup>1)</sup> Wohl der unter dem Namen 'der Weisende' in die deutschgesinnte Genossenschaft aufgenommene spätere Rector Friedrich Kahlen. Ueber ihn Goedeke Grundr.<sup>2</sup> III, S. 16 und 78. Vgl. Gervinus Gesch. d. poet. Nat. Litt. d. Deutschen. III, S. 281.

<sup>2)</sup> Dort ist sein Lust-Kammerlein, dessen Vorrede von Gottorf datiert ist, gedruckt. (No. 9 ein grosse Bibelkenntnis verratendes Gedicht zum 1. Jan. 1655). Von dort erhielt er, als er seine Liebes-Grillen von neuem herausgegeben, im März 1656 ein Gedicht von einem Freunde, der sich Sylvius nennt, wohl demselben, von dem das letzte Zuschreiben vor der Geharnschten Venus herrührt.

erstes Geistliches Lust-Gemach, welches der redliche Mann in Lübek<sup>1)</sup> bey Herrn Jägern Anno 1656 drücken lassen, Türkischer und Ehrvergessener weise abgenommen, den Titel davor weggeschnitten, unterschiedliche andere Titel unter seinen Nahmen davor drücken lassen, und es also zum betteln gebrauchet'.

Neben der Theologie studierte Schwieger auch Philosophie. Wenigstens unterzeichnet er die Widmung des ersten Teils seiner Liebes-Grillen: *Jacobus Schwieger, Philos: Studiosus. Hamburg 24. Hornung 1654.* Dorthin hatte er sich nämlich nach Vollendung seiner akademischen Studien, die durch eine lebensgefährliche Krankheit unterbrochen (vgl. die Widmung des ersten Zehns der Geharnschten Venus) und durch den Tod seines Vaters getrübt wurden<sup>2)</sup>, begeben, ohne jedoch hier dauernd Aufenthalt zu nehmen. Vielmehr wechselte er denselben ziemlich häufig, um seine bedrängte Lage, über die er in der Geharnschten Venus Zehn IV, No. 10, Str. 2 und wiederholt in der Wandlungs Lust sowie im Lust-Kämmerlein klagt, durch litterarische Thätigkeit zu verbessern. Am 1. August desselben Jahres, in welchem er nach Hamburg kam, wurde unser Dichter als das 8. Zunftglied des 6. Zunftsitzes der Rosenzunft unter dem Namen des Flüchtigen in die deutschgesinnte Genossenschaft aufgenommen, nicht aber des Jahres 1645, das Zesen (*Helikonisches Rosenthal. Amsterdam 1669, S. 105 ff.*), nach ihm Moller (*Cimbria literata. Havniae MDCCXLIV Tom. I, S. 613*) und Jördens (*Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten IV, S. 683 ff.*) angeben: einer von den ziemlich zahlreichen Druckfehlern des erstgenannten Werkes, den Förster a. a. O. mit Recht verbessert hat; denn die Mitglieder sind chronologisch aufgezählt, und die un-

<sup>1)</sup> Zu Lübeck hatte er Beziehungen durch seinen Freund Johann Unkel, ein Mitglied der Rosenzunft (VII, 56), der ihm unter seinem Gesellschaftsnamen 'der Gesalbete' aus Lübeck ein vor der Adlichen Rose abgedrucktes Ehrengedicht übersandte.

<sup>2)</sup> Er erwähnt dieses Unglück, das ihn 'in überharte Noht' brachte, in der Wandlungs Lust Gedicht 3, das er auf die Hochzeit seiner Schwester Anna Maria Schwieger im J. 1654 machte.

mittelbar vorher erwähnten Zunftglieder sowie das folgende desselben Zunftsitzes sind als im J. 1654 aufgenommen bezeichnet. Als Zunftzeichen hatte Schwieger 'die flüchtigen Feldrosen, welche am hange eines lustigen Berges, in voller blühte stehen; mit diesem Zunftspruche: Sie fliehen, im blühen'. Daran schliesst sich ein Gedicht Zesens, dessen 7. bis 12. Vers also lauten:

Doch sol er dadurch nicht werden getrieben,  
die flüchtige flucht im Dichten zu lieben.  
Das flüchtige Schreiben ewiget nicht.  
Durch eile mit weile, tauret dein Licht.  
Wer ewigen ruhm vom Schreiben wil haben,  
mus feder und schrift wohl tausendmahl schaben.<sup>1)</sup>

Dass Schwieger auch dem Ristschen Elbschwanenorden unter dem Namen Filidor angehörte, hat man wiederholt behauptet. Diese Annahme ist unsicher; denn abgesehen davon, dass sich in dem Mitgliederverzeichnis weder ein Filidor noch ein Jacob Schwieger findet, möchte es kaum glaublich erscheinen, dass Rist in seine Gesellschaft einen Mann aufgenommen haben sollte, über den er so abfällig urteilt in einem Briefe an Neumark vom März 1655, welchen Joh. Michael Heinze in seiner Programmabhandlung 'Vermischte Nachrichten aus den Akten der Fruchtbringenden Gesellschaft unter dem Schmackhaften' Weimar 1781 veröffentlicht hat. Nachdem Rist Zesen mit den wenig schmeichelhaften Bezeichnungen Landläufer und Ehrendieb belegt hat, fährt er fort: 'Auch habe der leichtfertige Bube, da er vorigen Sommer zu Hamburg gewesen, unterschiedliche lose Kerle zu Gesellschaftern angenommen, denselben, aus selbst-

<sup>1)</sup> Charakteristisch ist eine Stelle aus einem vor dem 2. Zehn der Adlichen Rose abgedruckten Gedicht eines dem Dichter von zarter Kindheit an vertrauten Freundes aus Glückstadt, Namens Wilhelm Olter. Es heisst hier:

Dieser Nahme (der Flüchtige) reimt sich wol mit deinem  
Leben,  
Du bist zwar still und fromm, doch Flüchtig auch daneben:  
Sehr flüchtig ist dein Geist, sehr Flüchtig ist dein Sinn,  
und was dir Ehre bringt zum selben fleugstu hinn.  
Uebrigens bittet Olter in demselben Gedicht Schwieger, bald  
ein geistliches, die Seele erquickendes Lied hören zu lassen.

angemasster Macht und Gewalt, Namen ertheilt; gestalt er denn einen den Flüchtigen genannt, welcher der ärgste Bärenheuter sey, der auf zwei Beinen trete'. (Blatt 135.)<sup>1)</sup> Dagegen wird jene Behauptung bestätigt durch die Unterschrift unter einem vor der Geharnschten Venus befindlichen Zuschreiben vom 12. August 1658. Diese lautet: 'Dem süß-spielendem Filidor schrieb solches eilig Nephe-  
lidor (= Johannes Wolke aus Liefland, SS. Theol. Stud.),  
Des löblichen Elbischen Schwanen-Ordens ein Mitschäfer',  
derselbe, dem das 4. Zehn der Geharnschten Venus ge-  
widmet ist. Somit bleibt die Sache unentschieden.

Bei dieser Gelegenheit sei es mir gestattet, einen andern zweifelhaften Punkt zu berühren. Er betrifft die Zeit der Gründung des eben erwähnten Elbschwanenordens. Dieselbe wird bald in das J. 1660, so von Goedeke, Gervinus, bald in das J. 1656 verlegt, so von Heinr. Kurz, Wachler (Vorlesungen über die Gesch. der teutschen Nationallitter. 1834), Förster a. a. O. Beide Meinungen stützen sich auf die folgende Stelle aus 'Des Hochlöblich-ädelen Swanen-Ordens Deudscher Zimber Swan' (von Conrad von Hövelen, gen. Candorin) Lübeck 1666 auf S. 86: 'Der Anfang (des Ordens) ist für VI. Jaren'. Aber während jene Gelehrten die Zahl 6 von 1666 abziehen, also von dem Jahre aus, in welchem das Buch im Druck erschien, zurückrechnen, subtrahieren diese — wie mich dünkt, mit grösserem Recht — jene 6 von 1662, d. h. dem Jahre, von dem die Vorrede datiert ist, und kommen so auf das Jahr 1656. Dabei hat man aber den der eben citierten Stelle folgenden Abschnitt: 'åben da die Libe Irene, die mit ein-ander Krig fürende Christliche Reiche alle mit Holdsaligen Augen des güldenen Friden blikkes anstralen wolte' übersehen: Worte, welche jedenfalls einen Hinweis auf den Kopenhagener Frieden 1660 enthalten, zu dessen Abschluss schon lange vorher von allen verbündeten Mächten Versuche gemacht worden waren. Vor allem aber hat man die bei Hövelen a. a. O., S. 87 stehende Notiz unbeachtet gelassen, dass der Orden unter der Re-

<sup>1)</sup> Uebrigens bestätigt der Brief, dass Schwieger im J. 1654 in die deutschgesinnte Genossenschaft aufgenommen wurde.

gierung Kaiser Leopolds gestiftet worden sei. Dieser kam am 18. Juli 1658 auf den Thron. Da aber die oben erwähnte Unterschrift unter dem Zuschreiben Nephelidors vom 12. August 1658 die Gründung als bereits erfolgt voraussetzt, so muss dieselbe zwischen dem 18. Juli und 12. August 1658 stattgefunden haben. Der Widerspruch mit dem Bericht Hövelens: 'der Anfang ist für VI. Jaren' lässt sich durch die Annahme eines besonders bei römischen Zahlen leicht möglichen Druckfehlers sofort beseitigen. Stellt man nämlich die beiden die Zahl VI bildenden Zeichen um, so erhält man IV. Zieht man dies von dem Jahr der Vorrede, also von 1662 ab, so ergibt sich 1658.

Doch kehren wir zu Schwieger zurück. 1657 zog er, nachdem er sich vorher, wie aus den Widmungen der Flüchtigen Feld-Rosen und der Wandlungs Lust hervorgeht, in Gottorf und Glückstadt aufgehalten, als Soldat im dänischen Heere nach Polen (Vgl. die Geharnschte Venus 3. Zehn No. 10 und die 4. Zuschrift vor derselben). Hier entstand die umfangreichste seiner Liedersammlungen, welche er unter dem Namen Filidor der Dorfferer veröffentlichte und die Geharnschte Venus nannte. 'Ich heisse sie', äussert er sich in der Vorrede, 'darumb die Geharnschte Venus, weil ich mitten unter denen Rüstungen im offenen Feld-Läger, so wol meine, als anderer guter Freunde, verliebte Gedanken, kurzweilige Begebnisse, und Erfindungen darinnen erzehle'. Jedoch finden wir ihn schon im August desselben Jahres wieder in Hamburg. (Vgl. die Zuschriften vor dem 2., 3., 4., 7. Zehn und den Sinnreden der Geharnschten Venus). 1659 bekleidete er in Glückstadt ein Amt, das ihm nach seinen eigenen Worten in der Widmung der Adelichen Rose (Glückstadt 1659) so viel Mühe und Arbeit verursachte, dass er 'weinig auf etwas anders denken' konnte. Wie lange er hier blieb, lässt sich nicht feststellen. Im Anfang des Jahres 1660 hielt er sich daselbst noch auf; denn die Vorrede zur Verführten Schäferin Cynthie ist Glückstadt den 16. Febr. Anno 1660 unterschrieben. Später begab er sich an den Hof der Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt, wo er unter dem Namen Filidor zur Verherrlichung von Familienfesten dramatische Dichtungen verfasste. Diese

Schöpfungen gehören den Jahren 1664—1667 an. Ist jedoch die Angabe Waldau's (des Herausgebers von Murners Schelmenzunft), nach welcher Schwieger 1666 starb, zutreffend<sup>1)</sup>, so können ebenso wenig wie die ihm zugewiesene Schrift 'Filidors Erst entflammte Jugend' Kopenhagen 1667 die beiden Lustspiele aus dem zuletzt genannten Jahre 'der betrogene Betrug' und 'Basilene' von Schwieger herrühren. Hiermit wäre dessen Autorschaft auch für die andern vier Dramen in Zweifel gezogen, weil alle sechs Stücke wohl nur einen Dichter zum Verfasser gehabt haben. Vgl. K. T. Pabst Blätter für liter. Unterhaltung Jahrg. 1847 No. 269—271, S. 1074 ff., 1079 ff., 1083 ff. 'Jacob Schwieger als Dramatiker' und 'W. Passow, das deutsche Drama im 17. Jahrhundert'. Meininger Programm vom J. 1847.

Die bedeutendste von Schwiegiers Schriften ist die, wie oben erwähnt, im Waffengetümmel des Krieges entstandene Geharnschte Venus, 'eine Reihe verhältnissmässig trefflicher Gedichte, kräftig einfach, von freier, scherzhafter, kecker Stimmung, oft frech-jugendlich und leichtfertig, dass bis Hagedorn hin nichts dem Aehnliches zu finden ist'. (C. Lemcke Gesch. der deutschen Dichtung neuerer Zeit. 1871, Bd. I, S. 247). Bezeichnend ist es, dass schon Neumeister, obwohl er unsern Dichter kennt<sup>2)</sup>, doch von dessen Identität mit Filidor dem Dorferer keine Ahnung mehr hat.<sup>3)</sup> Vielmehr erwähnt er letzteren bereits an einer frühern Stelle

<sup>1)</sup> Veranlasst durch eine Anfrage über Schwiegiers Sterbejahr im Reichsanzeiger vom J. 1804, No. 122, Spalte 1633 antwortet Waldau a. a. O. No. 168, Spalte 2208, dass in seinem Exemplar der Geharnschten Venus von einer alten Hand geschrieben stünde: 'Autor est Jac. Schwieger, qui a. 1666 diem obiit'.

<sup>2)</sup> Specimen dissert. historico-crit. de poetis germanicis hujus saec. praecipuis in academia quadam celeberrima publice ventilatum a M. E. N. (Erdmann Neumeister) o. O. Anno 1706. S. 97.

<sup>3)</sup> Diese scheint sogar bereits Morhofen unbekannt gewesen zu sein, der in seinem 24 Jahre vor der Neumeisterschen Dissertation herausgegebenen 'Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie' Kiel 1682, S. 720 ff. von Odae amatoriae spricht und nach Anführung der Lieder von Schoch fortführt: 'Filidors geharnischte Venus gehören auch hieher'.

seines Werkes, S. 82. 83 s. v. Pseudonymus und führt ihn hier nur als den Verfasser der 'Geharnschten Venus' an, während er die meisten andern Schriften S. 97 s. v. Jacob Schwieger angiebt. Dass dieser unter dem Namen Filidor besagte Liedersammlung herausgab, darauf wies zuerst Moller hin, bei dem es a. a. O. S. 613 heisst: 'Jacobus Schwieger . . . dramatum(que) Poematum suorum nonnullis nomina haec adoptiva (der Flüchtige und Filidor), aliis autem verum praefixit ac gentilitium. Castra, uti e Veneris patet Armatae titulo, aliquamdiu est secutus'. Auf diese Notiz machte Adelung seinen Freund Ramler, der nach dem Verfasser der Venus fragte, in einem Briefe vom 6. November 1779 aufmerksam. (Vgl. Archiv f. Litt. gesch. Bd. XIII, S. 508). Um dieselbe Zeit richtete Eschenburg eine dahin gehende briefliche Anfrage an Gleim, konnte aber keine Auskunft erlangen (Vgl. Arch. f. Litt. gesch. a. a. O.); zugleich wandte er sich an die Leser seiner Sammlung<sup>1)</sup> mit der Bitte, ihm in der Auffindung des wahren Namens eines Dichters, 'der es so sehr verdiene, in seinem Vaterlande bekannter zu werden', behülflich zu sein. Darauf antwortete Herder im Deutschen Museum 1779, II, S. 310 und 1780, II, S. 415. Er widerlegt zuerst die in einer gelehrten Zeitung aufgestellte Behauptung, Filidor sei ein gewisser Laurenz Wolfgang Woitt, Dorfpfarrer in Bibra im Hennebergischen<sup>2)</sup>, mit der treffenden Bemerkung, dieser sei erst 1673, also nach dem Erscheinen der Geharnschten Venus geboren. Dann spricht er die Vermutung aus, hinter jenem Namen verberge sich Johann Georg Schoch, derselbe, welcher den poetischen Lust- und Blumengarten (Leipz. 1660) geschrieben habe. Er nenne sich selbst wiederholt Filidor in diesem Buche und heisse so auch in den Zeugnissen vor demselben, sowie in einem Gedicht seines Landsmannes Homburg. Viele Stücke seien ganz in Filidor's Charakter gemacht, und die Manier sei die ähnlichste, die man sich

<sup>1)</sup> Auserlesene Stücke der besten Deutschen Dichter. Von Martin Opitz bis auf gegenwärtige Zeiten. Nach Zachariae's Tode fortgesetzt v. Joh. Joach. Eschenburg. Bd. III, Braunschweig 1778. Vorbericht S. LVI.

<sup>2)</sup> Unter anderem brachte der Schreiber des Zeitungsartikels Dorfferer in Verbindung mit Dorfpfarrer!

denken könne. Er schliesst den zweiten Aufsatz mit den Worten: 'beide (Sammlungen, die Venus und der Blumen-garten) sind an Tugenden und Fehlern natürliche Schwestern, Kinder Eines muntern, vielbelesenen, leichtfertigen Vaters' Eschenburg bat, wie er in einem Aufsatz im 'Bragur' (Ein Litter. Magazin der Deutschen und Nordischen Vorzeit. Herausg. v. Graeter. Bd. II, 1792, S. 420 ff.) mittheilt, Herder um Uebersendung der Schochschen Gedichte, 'kam (aber) nicht zu der Ueberzeugung, dass hier der wahre Filidor gefunden sei'.<sup>1)</sup> Erst durch ein Exemplar der Geharnschten Venus, dem ausser einigen andern Gedichten Schwiegers dessen Liebes-Grillen beigegeben waren, — so berichtet er weiter — wurde er auf die richtige Spur geleitet. Aus der Gleichheit des Verlags, der Typen des Textes und der Musiknoten, sowie aus der ganzen Einrichtung der beiden Liedersammlungen schloss er auf die Identität Filidors mit Schwieger. Schon vor Eschenburg hatte, wie dieser selbst a. a. O. angiebt, Koch in seinem Compendium der deutschen Lit. gesch. Berlin 1790 I, S. 248 den Verfasser der Venus nachgewiesen.

Wir besitzen von dieser Liedersammlung nur eine einzige Ausgabe, deren Titelblatt auf Seite 1 unseres Neudrucks wiedergegeben ist.

Die Ausgabe umfasst 15 Bogen in 12<sup>o</sup>, 288 bezifferte Seiten. Die Stirnseite des vor dem Titelblatt befindlichen Blattes ist fast ganz durch ein Kupfer ausgefüllt. (Im Vordergrund erblicken wir die Venus. Das Haupt bedeckt ein mit Straussenfedern geziertes Helm, unter dem das aufgelöste volle Haar hervorquillt und auf den von ihrem kurzen, kaum bis zum Knie reichenden Gewande nicht verhüllten Rücken herabfällt. Sie schreitet einher, so eben hat sie den rechten Fuss erhoben, um weiter zu gehen. Der rechte

<sup>1)</sup> Auch der mir unbekanntes Verfasser eines Artikels in der Olla Potrida 1784 Berlin. Erstes Stück IV, S. 45 stimmt Herders Ansicht nicht bei. Mit Rücksicht auf die Widmung des 2. Zehns Lieder der Venus an drei Gehrenschäfer (Gehre nach Eschenburg a. a. O. III, S. 348 Anm. eine Gegend im Holsteinschen an der Elbe) sowie auf den Druckort Hamburg glaubt er den Verfasser in Niedersachsen suchen zu müssen.

Arm ist ungefähr bis zur Hälfte des obern Teils entblösst, mit der rechten Hand hat sie ein den Erdboden berührendes, sie weit überragendes Banner mit der Aufschrift:

FILIDORS | geharnischte | VENVS

umfasst. Ihre Linke ruht auf dem Rücken und hält ein flammendes Herz. Die Füße sind mit Sandalen bekleidet. Im Hintergrund rechts befinden sich Lagerzelte, links eine Kanone, von der jedoch nur ein kleiner Teil des linken Rades und die Lafette sichtbar sind. Auf letzterer sitzt, den rechten Fuss über den linken geschlagen, ein Krieger; hinter ihm sehen wir den Amor, der seine rechte Hand auf den rechten Arm des Soldaten gelegt hat und diesem eifrig ins Ohr flüstert. Amor's linke Hand ruht auf dem Rücken des Kriegers, der Bogen in derselben ragt etwa zur Hälfte über die linke Schulter des gespannt zuhörenden Soldaten hervor). Unter dem Bilde liest man: 'Hamburg in Verlegung Christian Gußts. 1660'. Auf der Rückseite des Titelblattes stehen zwei Verse (Alexandriner), in denen der Dichter die Lectüre seiner Venus ernstern Leuten untersagt. Catonische Gemüter nennt er diese in der Vorrede, in welcher er ebenso wie am Schluss das Verbot wiederholt. An die Hamburg den 20. Weinmonats 1657 datierte Vorrede schliessen sich 'guter und lieber Freunde Zuschreiben' und an sie die mit einem Motto von zwei Versen versehene Liedersammlung selbst. Sie zerfällt in 7 Zehn. Jedem geht eine Widmung in gebundener Rede voran. Das letzte Zehn ist dem Priapus geweiht und zeichnet sich noch mehr als die andern durch kecke Laune und übersprudelnden Mutwillen aus. Den Schluss bilden die dem Momus zugeeigneten 50 Sinnreden, dann als 'Zugabe' 18 Madrigale und die das oben erwähnte Verbot enthaltenden Verse. Nur die 70 Lieder sind mit Melodien versehen, die, wie Schwieger in der Vorrede sagt, zum Teil von ihm selbst herrühren. Sicherlich sind es die mit J. S. bezeichneten. Die Namen der andern Componisten sind ebenfalls durch die Anfangsbuchstaben angedeutet. Signiert ist  $\mathfrak{A}$ — $\mathfrak{B}$ ; mehrere Signaturen fehlen. Ausser der Blattzählung hat das Buch auch Seitenzählung; doch ist sie nicht vollständig durchgeführt. Ausgeschlossen von derselben sind und haben nur Blattzählung der Anfang des

Buches bis zum ersten Liede des ersten Zehn, die Zuschriften zum 2. bis letzten Zehn und zu den Sinnreden, die Zugabe und endlich die dem 3. und letzten Zehn vorausgeschickten besondern Titel ('Silidors | Geharnschter Venus | Drittes Zehn' u. s. w.), während die zum 2., 4., 5., 6. Zehn zugleich auch bei der Seitenzählung berücksichtigt sind. In dem vorliegenden Text sind die Seiten durchweg gezählt, die fehlenden Blattbezeichnungen Bij, Biiij, Bvj, Ciiij, Cij, Cij, Cvj, Cv, Dv, Diij, Diij, Dvj hinzugefügt, ausserdem die mit arabischen Zahlen versehenen Blattsigaturen, sowie die mit den beiden lateinischen Buchstaben a und b. Letztere dienen dazu, die erste bzw. zweite Seite eines der Seitenzählung entbehrenden Blattes da, wo es erforderlich ist, kenntlich zu machen. Die Bezeichnungen B4, Cjv, Cjv, Ciiij sind durch Biiij, Ciiij, Cvj, Ciiij ersetzt. Wie schon hieraus hervorgeht, ist das Buch nicht sehr sorgfältig gedruckt. Besonders wird dies aber ersichtlich, wenn man zwischen dem Wortlaut der unter der Melodie als Text stehenden ersten Strophe eines jeden Liedes und der Fassung der an der Spitze jedes Gedichts befindlichen — die erste Strophe ist nämlich durchweg zweimal gedruckt — einen Vergleich zieht. Da ergeben sich, abgesehen von den orthographischen Abweichungen, folgende Verschiedenheiten:

Im Text unter der Melodie	Im Gedicht selbst
Zehn I, No. 1, V. 1 mag	fan
„ No. 2, V. 6 erst (angebracht)	hat
„ No. 3, V. 2 willst	wiltst
„ No. 4, V. 5 ihrentwegen	ihrentwegen
„ No. 5, V. 6 dann	denn
„ „ V. 7 nim jetzt an	Nimm sie an
„ „ V. 8 sein	ihr
„ No. 6, V. 5 entwiechen	entweichen
„ „ V. 6 verblichen	verbleichen
„ „ V. 7 die ihren	die ihre
„ „ V. 8 Erden	Erde
„ No. 7, V. 4 wan	wen
„ „ V. 5 sich wo eine	sich eine
„ No. 8, V. 5 für ein	vor ein

Im Text unter der Melodie			Im Gedicht selbst
Zehn I,	No. 10,	V. 4 blossen	blaffen
Zehn II,	No. 1,	V. 3 Stirnen	Stirne
"	No. 3,	V. 2 die (Delia)	dir
"	No. 4,	V. 3 ohngefahr	ungefahr
"	"	V. 6 (es) find	seind
"	No. 6,	V. 1 den	dem
"	No. 7,	V. 5 darum	darumb
"	No. 8,	V. 5 Ich sey in	Ich war' in
"	No. 10,	V. 2 warumb wiltu	Warum wolstu
Zehn III,	No. 1,	V. 3 stetig	stetes
"	No. 3,	V. 4 einen Liebenden	einem Liebendem
"	No. 4,	V. 2 (ob) meinem	meinen
"	No. 5,	V. 2 (ich) solle	solte
"	No. 6,	V. 4 wie (ist er)	nie
"	No. 7,	V. 2 nit	nicht
"	No. 8,	V. 4 helle	heisse
"	No. 10,	V. 6 stritte	stritten
"	"	V. 7 grimme	scharffe
Zehn IV,	No. 4,	V. 3 (von) dem Zuch	den Zug
"	"	V. 6 ihme	ihm
"	No. 10,	V. 2 weichen	weichem
Zehn V,	No. 4,	V. 2 davon	darvon
"	"	V. 5 sichstu auch auff mein	schaustu auch mein
"	No. 6,	V. 2 (als) du	dir
"	"	V. 3 frischem	frischem
"	No. 7,	V. 4 härter	heiter
"	No. 10,	V. 5 eurer Reimen zwingen	euer Reime-zwingen
Zehn VI,	No. 1,	V. 10 davon	darvon
"	No. 2,	V. 1 darumb	darum
"	No. 9,	V. 2 die (Thränen=See)	der
"	"	V. 6 daß (sie)	da
Zehn VII,	No. 1,	V. 3 nit	nicht
"	No. 2,	V. 4 rühmet	rühret
"	No. 3,	V. 6 nit	nicht
"	"	V. 7 mag	kan
"	No. 6,	V. 2 wilst	wilt
"	"	V. 5 Feur	Feuer.

In den vorliegenden Text sind nur 5 von den abweichenden Lesarten aufgenommen: I, No. 6, V. 7 ihren st. ihre; II, No. 6, V. 1 denn (deñ) st. dem; III, No. 4, V. 2 meinem st. meinen; IV, No. 4, V. 3 dem st. den. Endlich ist V, No. 4, V. 5 vor mein eingefügt auff.

Ausser diesen sind noch folgende Druckfehler im Neudruck verbessert: Auf dem Titelblatt Buchhändlers. — S. 3, Zeile 17 erjagen] erjaben. 5,12 [port. 6,16 zun] zum. 6,23 hört] hörtet. 6,35 Lippen=safft. 7,36 den] dem. 8,13 Kartanne. 8,18 sterbend] sterben. 8,25 im mitten. 8,43 deiner] deine. 12,6 ämmich. 12,24 treuen] trenen. 16,28 Milch=blat. 16,29 gefangen] gefangen. 17,27 pon. 20,5 murriſch. 21,3 mehres. 21,20 ihren] ihre. 24,15 feh. 30,11 Sinnen] Sinn. 31,14 Paſoſ] Paſoſ. 36,5 Efeu] Efeu. 36,9 Dir] Die. 36,17 deinen] deiner. 37,23 Biel. 38,25 mnſt. 39,11 denn] dem. 43,33 mnſt. 47,5 Waichſel=Schäfferern] Wechſel=Sch. 52,17 Wolkenbrüch] Wolkenbruch. 52,20 den] dem. 52,23 Augeu. 57,19 zn. 57,32 manchesahl. 62,4 um] nun. 66,27 ſuffe. 69,9 Götter inſ] Göttern iſ. 69,16 in] ein. 70,29 hiſch. S. 75 in der Columnen-Ueberschrift Viertes ſehen] Drittes 3. 79,22 waſ] maſ. 81,11 glüfflich. 88,15 würd'] würd'. 89,3 fragt] fraget. 91,22 Liſt] Luſt. 98,22 eigne] neige. 99,8 vorgeſteſtes] vorgeſtreſtes. S. 103 Columnen-Ueberschrift ſechſteſ. 104,1 die] den. 116,24 ſchmuzelndem. 116,37 von] vor. 117,30 Andromede] Andromade. 121,15 tröht] trähnt. 122,9 Sedel. 123,30 hört] hörtet. 127,36 kniern. 128,29 magſt] machſt. 129,5 Wolſeu. 135,5 Denn] Dem. 137 Unterschrift Lezteren] Fünfften. 139,21 groden. 139,25 Komplementiſch. 141,33 Benna. 143,13 wanher. 143,15 gedrükfet] gedrukfet. 148,1 kabe. 152,18 Die] Dir. 153,8 port.

In einigen Versen verlangte das Metrum kleine Aenderungen. So ist hinzugefügt: 39,16 nicht hinter Ezyten. 71,19 o hinter ich. 81,10 dich hinter ich. 88,9 auff hinter auch. (Vgl. oben). 128,28 ist schönst[e] st. schönst gesetzt. Mit Rücksicht auf das Versmass ist ferner 11,26 das erste mit gestrichen und 104,36 schmerzet und beherzt in schmerzt und beherzet geändert worden. 79,14 lautet: Was wünschest aber, du Armer, so? Geändert in: Was wünschest du aber, Armer, so?

Die Abkürzungen sind aufgelöst: m̄ = mm 8mal, n̄ = nn 8mal, ē = en 7 mal, u. = und einmal, uñ = und 4 mal, dꝛ = daß

einmal, and'weit = anderweit einmal (83,3). An mehreren Stellen ist die Interpunction geändert.

Aus der Geharnschten Venus sind eine Reihe von Liedern in verschiedene Gedichtssammlungen übergegangen. Zuerst hat Eschenburg in seine 'Auserlesene Stücke' u. s. w. Bd. III, S. 325—368 15 Lieder (Zehn I, No. 2,5, 10; Zehn II, No. 1,9; Zehn III, No. 6,9, 10; Zehn IV, No. 2,3, 7; Zehn V, No. 3,7; Zehn VI, No. 3,5) aufgenommen<sup>1)</sup>, ferner Friedr. Matthisson in seine lyrische Anthologie T. I Zürich 1803, S. 169 ff. Zehn V, No. 7; Zehn I, No. 10,5; Zehn II, No. 1 und T. XVIII, Zürich 1806, S. 316 ff. Zehn I, No. 2, dann G. A. H. Gramberg in seine 'Blumen deutscher Dichter aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts' Oldenburg 1805. S. 60 ff. Zehn I, No. 5<sup>2)</sup>; S. 227 ff. Zehn I, No. 10; S. 241 ff. Zehn I, No. 2. Endlich enthält die Müller-Förstersche Bibliothek Bd. XI, S. 3—122 37 Lieder und 6 Madrigale. In allen Sammlungen sind die bezeichneten Lieder zum Teil wesentlich geändert, aus mehreren ganze Strophen weggelassen worden.

Auch soll nicht unerwähnt bleiben, dass, wie Eschenburg im Vorbericht S. LIX mitteilt, sich Gleim gegen ihn mündlich geäußert hätte, 'er habe diese Lieder (die Venus) für ihr Zeitalter so schön gefunden, dass er einmal den Vorsatz gehabt habe, ihre ganze Sammlung aufs neue abdrucken zu lassen'.

Schliesslich kann ich nicht unterlassen, auch an dieser Stelle der verehrlichen Verwaltung der königlichen Universitäts-Bibliothek zu Göttingen für die gütige Uebersendung einiger in der hiesigen königlichen Bibliothek nicht vorhandener Schriften von Schwieger ergebenst zu danken.

<sup>1)</sup> Aus dieser Sammlung bei Joh. Ad. Nasser Vorles. über d. Gesch. d. deutschen Poesie. Altona 1800. Bd. II, S. 199 ff. als Proben 3 Strophen von Zehn I, No. 2 und Zehn V, No. 7 vollständig.

<sup>2)</sup> mit der Unterschrift: Philidor der Dorferer. Dazu fügt der Herausgeber seltsamer Weise hinzu: Eigentlich J. G. Schoch.